
**SE Reflexions- und
Handlungslernen
Forschungsbericht II
Universität Wien**

**Die Gestik der Vortragenden
als unbewusster Spiegel
innerlicher Befindlichkeiten?**

Martin Hämmerle

Hedwig Weiß

Bearbeitung

Zübeyde-Hüsniye GERCEK

190-333-353

WS 2010

Gedächtnisprotokoll zum eigenen Unterricht- Zübeyde GERCEK

Die Vorbereitungen:

Wir hielten mit meinem Studienkollegen, der ebenfalls Germanistik studiert eine Geschichtestunde zum Thema „Wiener Kabarett in der Zwischenkriegszeit“ am GRG23/VBS Draschestraße im 23. Bezirk.

Das Thema wurde uns von Frau Prof. Lingl vorgeschlagen und passte auch gut zu unserem Hauptstudium. Einzig der Vorschlag eine Power-Point-Präsentation zum Thema zu gestalten, verwunderte uns, weil wir unsere Betreuungslehrerin im eigenen Unterricht als sehr kreative und handlungsorientierte Lehrperson erlebt hatten und das auch unserer Vorstellung von gutem Unterricht entsprach. So war nun diese Methode nicht unbedingt die von uns – für den Unterricht bevorzugte, aber wir sahen es wohl als Herausforderung, etwas auszuprobieren, was uns nicht wirklich lag. Folglich haben wir dann wirklich außergewöhnlich viel Zeit in die Vorbereitung investiert. Geschichtlich ist die Zwischenkriegszeit eine höchst spannende und von vielen Ereignissen überhäufte Epoche. Das wurde uns auch bei der Vorbereitung bewusst. Wir mussten uns beide sehr intensiv mit der Zeit befassen und wollten neben den Fakten auch viele Zeitdokumente, sprich Textauszüge, Videos, Lieder präsentieren um das Ganze auch wirklich lebhaft zu gestalten. Dies erforderte sehr viel Mühe, da es nicht so leicht war, Material – in guter Qualität – zu finden. Vor allem die Videoaufnahmen waren oft schwer verständlich.

Die Vorbereitung machte uns einerseits aber wirklich Spaß, andererseits verloren wir auch sehr viel Zeit mit ihrer Sichtung. Skeptisch waren wir vor allem bezüglich der vielen Daten, Jahreszahlen, Namen...welche wir einbauen würden (diese waren uns von unserer Betreuungslehrerin größtenteils vorgegeben) *konnten uns aber einfach nicht entscheiden, etwas zu streichen.*

Die Realisierung

Wir haben uns dann auch eine Stunde vor dem geplanten Unterricht getroffen und ich habe zunächst die Kamera aufgebaut. Unsere Kamerafrau Gudrun kam sogar vor der geplanten Zeit und wir konnten mit ihr noch eine kurze Einführung hinsichtlich der Bedienung und den gewünschten Fokus besprechen.

Als nun unser Unterricht begann, fühlte ich mich von Anfang an unsicher und alle Bedenken, welche ich schon in der Vorbereitung hatte, kreisten nun in meinem Kopf und das erschwerte mir leider die Konzentration auf die eigene Unterrichtstätigkeit. Wir stiegen mit einer Videoaufnahme von Qualtinger ein, in dem er Adolf Hitler parodierend aus dem Werk „Mein Kampf“ vorlas. Danach sollte ein Brainstorming erfolgen, warum diese Aufnahme nun als Parodie zu sehen war und welche sprachlichen und inhaltlichen Kennzeichen das politische Kabarett wohl haben könnte. Die Aufgabenteilung war eindeutig festgelegt, weil wir mit Michael den ganzen Unterricht und auch die Rollenverteilung mehrmals geprobt hatten. Wir hatten auch vereinbart, die Präsentation durch Zwischenfragen ins Publikum aufzulockern und damit gerechnet, dass die eine oder andere Folie sich erübrigen würde. Leider ist das dann im Unterricht nicht geschehen und so mussten wir dann sehr viel Zusätzliches erläutern, sodass sich der Vortrag in die Länge zog. Erstaunt nahm ich auch wahr, dass ich mich hinter dem Lehrerpult versteckte (was ich normalerweise nie tue) und so empfindlich auf die Korrekturen (wir hatten einen falschen Vornamen auf der Präsentation) oder Ergänzungen von Frau Prof. Lingl reagierte. Plötzlich ertappte ich mich dabei, dass ich nicht mehr auf meine eigenen Unterlagen sah, sondern zwanghaft jede Folie der Präsentation hinsichtlich Fehler kontrollierte. Körpersprachlich war das natürlich nicht geschickt, denn um die Folien zu sehen, drehte ich mich um und stand dann halb mit dem Rücken zum Publikum. Auch habe ich dann vollkommen aufgehört frei zu reden, sondern nur mehr von der PPP vorgelesen. Nach den erfolgten Korrekturen habe ich dann einen Arm in die Hüften gestemmt und wusste, dass das nicht der optimalen Körperhaltung entsprach,

aber andererseits musste ich die innere Anspannung irgendwie loswerden und was ich eben mündlich nicht artikulieren wollte, kompensierte ich wohl durch meine abwehrende Körperhaltung. Letztendlich wurde uns die Zeit viel zu kurz, sodass wir unsere Fragestellungen für die Gruppenarbeit gar nicht mehr vortragen konnten.

Die Nachbesprechung

Zunächst erfolgte eine Kritik von Seiten einiger SchülerInnen und diese deckte sich größtenteils mit meinen Wahrnehmungen. Eine Schülerin meinte, dass meine Nervosität bei einer Tonbandaufnahme nicht aufgefallen wäre, aber durch meine Körpersprache sehr klar zum Vorschein gekommen wäre. So hatten sie bemerkt, dass ich ständig an meinem Pulli, meinem Halstuch und meinen Haaren gezupft hatte oder auch sichtlich verärgert war, als ich eben den Arm in die Hüfte stemmte. Bei den anfänglich noch freien Formulierungen wäre ich sehr präsent gewesen, ab dem Vorlesen dann aber nicht mehr. Am meisten hatte gestört, dass ich körpersprachlich sehr „starr“ gewirkt hätte. Anschließend erfolgte noch eine kurze Kritik durch Frau Prof. Lingl. Auch sie sprach unsere Körpersprache an oder auch die fehlende Bewegung im Raum und gab uns zahlreiche Tipps. Die Kritiken von der Lehrperson, den SchülerInnen und auch von unserer Kamerafrau waren eigentlich sehr ähnlich und deckten sich mit meiner Wahrnehmung. Einzig die Tatsache, dass ich an meiner Kleidung und meinen Haaren gezupft hätte, war mir gar nicht aufgefallen. Auch habe ich die Kamera nie wahrgenommen, sondern war oft auf den Gesichtsausdruck des Publikums fixiert. Die SchülerInnen waren auch erstaunt, dass wir die PPP als Methode gewählt hatten, nahmen aber an, dass es für unsere Betreuungslehrerin eine Ergänzung zum Pflichtmodul „Vortragstechniken“ darstellte.

Fazit:

„Es ist viel Erhofftes nicht eingetroffen, aber alles passiert, was ich befürchtet hatte.“

Ich fand die anschließende Kritik durch die SchülerInnen besonders interessant und hilfreich, weil sie auch wirklich professionell hinsichtlich Körpersprache war. Auch war es mutig, dass wir uns der Herausforderung „Power-Point-Präsentation“ gestellt haben, weil ich nun wirklich einsah, dass die falsche Methode oft nur (unnütze) Mehrarbeit bedeutet, denn der Arbeitsaufwand hinsichtlich der ansprechenden Power-Point-Unterlagen wurde eigentlich nicht wahrgenommen. Wir hatten ursprünglich eine schülerInnenzentrierte Methode – sprich mehr Gruppenarbeit, die

Expertenmethode mit anschließender Ergebnispräsentation – angedacht, aber später in der Vorbereitung stand dann der Inhalt und die Form (der PP-Präsentation) im Vordergrund. Das war aus heutiger Sicht unser Fehler. Ein Fehler deshalb, weil wir die Präsentation in einer sehr stressigen Zeit (auch von unserem Studium her) abhielten und es dann sicher effektiver gewesen wäre, eine Methode zu wählen, die uns auch wirklich lag.

Warum habe ich diese Stelle gewählt? (00:42:17-00:44:00)

Nach mehrmaliger Sichtung des Videos fiel meine Entscheidung auf diese Zeitspanne, da in dieser Sequenz alle kritischen Geschehnisse der gesamten Unterrichtseinheit in konzentrierter Form vorkamen.

VERLAUFSBESCHREIBUNG und kurze Erklärung

Die ausgesuchte Stelle befindet sich, wie unschwer aus dem Time-Code ersichtlich ist, schon gegen Ende der Unterrichtseinheit. Ich bin zu diesem Zeitpunkt schon sehr unruhig und will eigentlich nur mehr alles ganz schnell hinter mich bringen.

Im Text habe ich zur direkten Rede auch immer die entsprechende Körperhaltung in eckigen Klammern festgehalten, da das Gesagte und seine Wirkung sich sehr offensichtlich in meiner Gestik widerspiegeln.

Legende

„ ...“	Direkte Rede Vortragende
SX	unbekannte(r) Schüler(in)
.	fallende Intonation
,	halbsteigende Intonation
?	Frageintonation
(...)	mittlere Pause ca. 3-5 Sekunden
(?...XYZ)	unsichere Passage
(?...)	unverständliche Passage
< >	Bemerkungen zum Bewegungsablauf, Hauptaugenmerk auf GESTIK

Abkürzungen

PPP	Powerpointpräsentation
Pulli	Pullover (hier meist der Rollkragenteil bzw. der ober Brustkorb)

42:17:00

<Der rechte Arm ist, während der ganzen Szene mit der Handfläche nach unten auf den Tisch gestützt, der linke Arm bewegt sich je nach Gesagtem entweder kreisförmig oder waagrecht hin und her>

(?...) „Fixes Programm, bis ins Schnellste äh, bis ins kleinste Detail praktisch vorgeplant, sondern interaktiv gehandelt und vorgetragen“

42:20:00

<nun wird nicht mehr frei vorgetragen, sondern aus den eigenen Unterlagen vorgelesen und gleichzeitig ändert sich auch die Stellung des linken Armes beziehungsweise der Hand, diese hält sich nun nur mehr am Rollkragen fest oder spielt mit den eigenen Haaren>

„Alles was zufällig, neuartig und amüsant war, hat auch den Erfolg von diesem Spiel dann ausgemacht und dann habe ich...“

42:31:00

<zeigt mit dem linken Arm auf die PPP und sieht auch hin>

„ganz kurz da unten, des ist des in kursiv“

<die freie linke Hand kehrt wieder zum Hals zurück, greift sich teilweise an die Nase, der Kopf wird dabei kurz nach vorne gebeugt>

„hab ich da(...)was steht da? Steht da (?...HOL-SCHUL-KAN-TAN-TE) Äh, Tschuldigung“

<kontrolliert in den eigenen Unterlagen und senkt den Blick darauf um gleich wieder aufzusehen, lacht und grinst kurz verlegen, die linke Hand ist wieder am Halsansatz>

„ es ist die HOCHschulkantante, ja, von Hans Weigel“

42:48:00

„ Will irgendwer ganz kurz die 2 Zeilen vorlesen?“ <zeigt wieder auf die PPP, der linke Arm ist in der Höhe, die Hand führt drehende Bewegungen aus>

„Ja-Nein, Ja-Nein, dann les ich vor.“

<liest von der Folie vor und beugt den Ellbogen mit der Hand in Brusthöhe ab>

„ Allegro, allegro. Alle Grobheiten sind heute üblich, an den Stätten wo man einst studiert, wird jetzt statt des Verstandes dort der Bizeps nur trainiert.“

<dreht sich erwartungsvoll wieder dem Publikum zu, der linke Arm ist wieder abgewinkelt und die Hand wieder in oberer Brusthöhe, wippt dabei mit dem Oberkörper auf und ab>

„ Ah, hat irgendjemand eine Idee, was er damit meinen könnte?“ (...)

<zeigt wieder auf die Folie>

„ Wie gsagt, es geht um Gewalt an der Universität“(...)

43:12:19

<der linke Arm wird wieder wie gewohnt gesenkt, die Hand spielt mit dem Rollkragen am Halsansatz>

„Gegen wen könnte diese Gewalt damals stattgefunden haben?“ < sieht wieder auf die eigenen Unterlagen hinunter und richtet anschließend wieder den Blick ins Publikum>

„Auf der Universität, in den Anfängen der 1930er Jahre?“

„Wer wurde damals“, <die linke Hand wird kurz herumgeschwenkt und landet wieder am gewohnten Platze und spielt anschließend heftigst mit einer Haarsträhne> „als Schuldgrund für alles“ (...)

SX (?...)

„ Ja, also“

<wendet sich wieder der PPP zu, spielt während der folgenden Szene wieder mit dem Pulli, nur manchmal wird die Hand in Kinnhöhe zur ZuhörerInnenschaft gewendet>

„es fand damals ein Angriff auf Mitstudenten statt und das Schlimme war dabei, dass die Behörden überhaupt nicht darauf reagiert haben“ (...)

<dreht sich wieder zum Publikum, spielt weiter mit dem Pulli, nun wandert die Hand begleitend zum ernsteren Ton vom Kinn in den oberen Brustbereich und hält sich dort teilweise fest, zwischendurch wendet sie sich mehrmals wieder der PPP zu und lenkt ihren Blick dann wieder in Richtung Klasse >

„Also, das Ganze wurde unter den Tisch gekehrt und Hans Weigel bezieht sich da“

<zeigt auf die Folie>

„darauf, dass die Universität nicht mehr dazu dient, sich geistig weiterzubilden, sondern ein Kräftemessen und ah ein Angriffsplatz für jüdische Mitstudenten ist. Und wollte hinweisen, auf die Gefahr, die langsam kommt, weil die Behörden auch nicht darauf reagiert haben“

SELBSTWAHRNEHMUNG:

Ausschnitte aus dem Gedächtnisprotokoll

„Plötzlich ertappte ich mich dabei, dass ich nicht mehr auf meine eigenen Unterlagen sah, sondern zwanghaft jede Folie der Präsentation hinsichtlich Fehler kontrollierte.

Körpersprachlich war das natürlich nicht geschickt, denn um die Folien zu sehen, drehte ich mich um und stand dann halb mit dem Rücken zum Publikum. Auch habe ich dann vollkommen aufgehört frei zu reden, sondern nur mehr von der PPP vorgelesen.“

„... aber andererseits musste ich die innere Anspannung irgendwie loswerden und was ich eben mündlich nicht artikulieren wollte, kompensierte ich wohl durch meine abwehrende Körperhaltung.“

Rückblick nach Sichtung des Videos

Eine nervöse Angespanntheit dominiert bereits das Ende der Unterrichtseinheit, dennoch versuche ich, das Ganze noch einmal durch viele Zwischenfragen, freie Ergänzungen und begleitende Gesten aufzulockern, habe aber das Gefühl, dass es nichts bringt. Die fehlende Sicherheit, hole ich mir durch das Abstützen mit dem rechten Arm am Pult. Den freien Arm verwende ich zur Unterstützung des Gesagten oder eben auch um die nervöse Spannung durch ruckartige Bewegungen loszuwerden. Kommt zu der Grundunsicherheit, die ja seit Anfang der Stunde schon bestand ein zusätzlich erschwerendes Ereignis (z. B. Fehler auf der Folie, keine Antwort von Seiten der SchülerInnen) hinzu, wird nun auch die freie Hand als Stütze verwendet. Dies geschieht meist durch ein Festhalten am Hals, bei Ungeduld wippe ich mit dem Oberkörper und im Falle von sich aufstauer Ratlosigkeit werden die Haare als „Spielball“ eingesetzt. Nur selten sind die Befindlichkeiten neutral und der vorgetragene Inhalt im Vordergrund. Diese Phasen sind meist dadurch erkennbar, dass die sich an etwas festhaltenden Gesten durch textunterstützende Bewegungen mit der linken Hand ersetzt werden. Ein vollkommenes Eintauchen in den eigenen Vortrag ist schon dadurch nicht erkennbar, dass der rechte Arm während der gesamten Szene nur zum Abstützen am Pult dient.

FREMDWAHRNEHMUNG

Die SchülerInnen hatten vor allem nervöse Gesten wie das Spielen mit dem Halstuch oder den Haaren kritisiert und auch festgehalten, dass einzig die Stimme bei „Krisen“ standhaft blieb. Auch war ihnen aufgefallen, dass ich immer wieder kontrollierend auf die PPP sah und sie mich in diesen Phasen nur von der Seite zu Gesicht bekamen. So hatten sie Ungeduld, durch nervöse Wippbewegungen oder heftigeren Haarspielereien wahrgenommen. Die Lehrperson hatte mir nahe gelegt, die Arme in angewinkelter Form zum Oberkörper, aber in offener Position zum Publikum zu halten um „befreiter“ zu wirken. Sie gab uns auch den Ratschlag, die Beine nie vollkommen geschlossen zu halten, da durch eine leichte Öffnung der selbigen mehr Halt zu erreichen wäre. Auch unsere Kamerafrau teilte die oben genannten Meinungen ergänzte aber, dass ihr mein Sprechtempo und die Lautstärke angemessen erschienen.

SELBSTWAHRNEHMUNG BEZOGEN AUF DIE VIDEOWIRKLICHKEIT

Einige Überraschungen haben mich bei Sichtung des Videos dann doch ereilt. Ich hatte nach der Besprechung zwei „blinde Flecken“ erwartet. So hatte ich während des Vortrags nicht bemerkt, dass ich ständig mit meinem Halstuch oder den Haaren spielte, dieses Verhalten war mir aber schon bei der Nachbesprechung mitgeteilt worden. Bei der Sichtung der entsprechenden Sequenz fiel mir dann etwas auf, was niemand erwähnt hatte. Es handelte sich hierbei um Aktivitäten, die dem Publikum wie auch mir nicht aufgefallen waren. Eine bezieht sich auf den rechten Arm, der stets die Stützfunktion am Pult erfüllt und bei maximaler Anspannung oder eben unerwarteten Zusatzbelastungen halte ich mich dann auch mit der linken Hand, meist am eigenen Oberkörper fest. Diese Doppelte Sicherungshaltung war mir vollkommen fremd. Das ich nervös war, habe ich vor der Stunde und auch danach immer ganz klar artikuliert, ich nahm die Anzeichen aber vollkommen anders wahr. In der Unterrichtssituation waren für mich das ständige Vorlesen von den Präsentationunterlagen und auch die fehlende Körpersprache, wahrnehmbare Hinweise auf die eigene Nervosität. Ich definierte mich noch bei „Glockenschlag“ am Ende der Stunde, als eine sich in jeder Weise - also auch die Gestik betreffend- starre Person, welche sich nur an ihren Unterlagen festgehalten hatte. Die Videoanalyse und die Nachbesprechungen haben dann zu weiteren, vollkommen unerwarteten

Schlussfolgerungen bezüglich meiner körperlichen Reaktionen auf Nervosität und ungewollten Befindlichkeiten geführt.

SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE WEITERE UNTERRICHTLICHE ARBEIT MIT BEZUGNAHME AUF RELEVANTE WISSENSCHAFTLICHE ABGESICHERTE WISSENSBESTÄNDE

Durch die Nachbesprechung und die Videosichtung bin ich einerseits von mir selbst überrascht und andererseits ist es interessant sich selbst „von außen“ zu betrachten. Oft neigen wir dazu, Geschehnisse, welche uns nicht behagen, erfolgreich zu verdrängen. Nach der Videoanalyse habe ich dann den Entschluss gefasst, dass ich meine Körpersprache auch selbst wahrnehmen und lenken möchte. So ertappe ich mich nun bei eigenen Vorträgen dabei, dass ich nun bewusst auch meine Gestik kurz kontrolliere oder den Probelauf vor dem Spiegel absolviere. Die Körpersprache hat besonders beim Lehrberuf eine sehr wichtige Rolle, weil sie das Gesagte entweder aufwertet oder eben stört. Anhand einer durch Videoaufnahmen gestützten Eigenreflexion und der vorhergehenden Fremdrelexion wird Unbewusstes, oftmals erfolgreich Verdrängtes unweigerlich sichtbar. Der besondere Mehrwert dieser Reflexion besteht darin, dass das nun „Bewusst Gemachte“ – bei entsprechendem Willen und fortlaufender Reflexionsmöglichkeit mit weiteren Aufnahmen – konsequent hinsichtlich seines Verlaufs analysiert werden kann. Und diese Möglichkeit eröffnet Lehrpersonen, welche am Beginn ihrer Laufbahn sind oder auch ihr Wirken auf andere besser nachvollziehen wollen, eine hoffnungsvolle Möglichkeit zur Selbststeuerung.

HANDLUNGALTERNATIVEN

Bei allgemeiner Unsicherheit oder auch Bedenken bezüglich des zu vermittelnden Lehrstoffs ist ein starrer Vortrag, wo die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Lehrperson gelenkt ist, ein kritisches Unterfangen. Zunächst ist es in solch einer Situation von Vorteil, sich bewusst für eine Lehrmethode zu entscheiden, die einem selbst liegt.

In diesem Fall wäre eine kurze Wiederholung des Grundwissens über die 1920er und 1930er Jahre vollkommen ausreichend gewesen. Die einzelnen Kabarettbühnen hätten dann in Form von Expertenrunden erarbeitet und anschließend der Klasse vorgetragen werden können.

Zum Teamteaching kann noch gesagt werden, dass es für mich leichter ist mit Personen zu arbeiten, die ich besser kenne. Ihre bevorzugte Lehrmethode spielt dabei eine eher unwichtige Rolle. Jede Teamarbeit ist ähnlich wie ein Gespräch. Bei Unbekannten tasten wir uns zunächst vorsichtig voran und versuchen eine gemeinsame neue Mitte (Unterrichtsform) zu finden. Bei Bekannten ist dieser Schritt schon getan und nur mehr der Lehrstoff muss besprochen und gemeinsam organisiert werden.

SCHLUSSRESÜMEE zum Titel: Reflexionslernen und Handlungslernen

Verbesserung ist ohne Reflexion schwer möglich. Die Fremdrelexion kann uns wichtige Informationen darüber geben **wie** wir auf andere wirken und durch die Eigenreflexion (z. B. beim Video) kann dann auch das **Warum** für dieses Wirken bewusst wahrgenommen werden. Bei positiven Rückschlüssen hat es eine gute Auswirkung auf das Selbstbewusstsein. Bei eher verdrängten oder unbewussten Mechanismen, wird durch reflexionsbegleitetes **Handeln**, welches regelmäßig dokumentiert und theoriegeleitet analysiert wird, der Fortschritt aber auch die noch zu verbessernde Performanz gegenwärtiger und kann bei entsprechendem Interesse immer wieder durch das Theoriewissen und die ständige Praxis optimiert werden. **Handlungslernen** (Learning by doing) bedeutet „Lernen durch Handeln“ und Ergebnisoptimierung durch ständiges wiederholen. Schon Paul Watzlavic hielt fest, dass wir uns 90% von dem was wir selbst tun merken. In diesem Sinne hat beides im Rahmen der Veranstaltung stattgefunden. Zunächst haben wir im Schnitt drei bis vier Mal vorgetragen. Diese Vorträge wurden im Plenum reflektiert oder teilweise - durch Videos festgehalten. Beim Vergleich der verschiedenen Rückmeldungen und Videobeobachtungen wurde es uns möglich, eigene Fortschritte oder Reaktionen in Problemsituationen zu analysieren und Vermeidungsstrategien für künftiges Handeln zu finden.